

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 14-15

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Heimatkunde

Albert Hauser: Bauernregeln. Eine Schweizerische Sammlung. Verlag Artemis, Zürich 1973. 197 Bilder, 712 Seiten, Leinen, Fr. 35.–.

Besonders in ländlicher Gegend wird sich der Lehrer des öfters mit dem uralten Kulturgut der Bauernregeln auseinandersetzen müssen. Kinder betrachten vielfach ihren Lehrer als die zuständige neutrale Instanz, die hier, auch hier Bescheid weiss. Aber wusste er wirklich Bescheid? Heute ist er dank dieses Buches in der Lage, sich von wissenschaftlicher Seite über Bauernregeln informieren zu lassen anhand zahlreicher kritischer Untersuchungen und auf Grund der umfassenden Darstellung, die er hier vorfindet. Was sind Lostage? Welche Wetterheiligen waren bekannt? Warum muss man Rüben bei abnehmendem Mond säen, Zwiebeln bei wachsendem Mond stecken? Welche Tiere kommen, ausser dem Frosch natürlich, als Wetterpropheten in Frage? Was ist aus Wolken und Wind, Mond und Regenbogen alles herauszulesen und welcher Wahrheitsgehalt kommt all diesen Regeln zu? Sind sie, die zumeist aus vortechnischer Zeit stammen, heute noch in Gebrauch, wer wendet sie an und mit welchem Erfolg? Wo beginnt hier der Aberglaube? Die Regeln sind sorgfältig gesammelt worden, alle Gegenden unseres Landes sind berücksichtigt, die eine stärker (z. B. Graubünden), die andere geringer (z. B. Luzern), je nach der Ergiebigkeit einer Umfrage, die 1972 gemacht worden ist. Waren auch viele Regeln nur Gedächtnisstützen des Landmanns oder Handwerkers, hatten doch manche einen tieferen Sinn und gehören zum Schatze unseres Volkswissens. Das Buch enthält 50 Holzschnitte, 31 Fotos, davon 11 farbige, 4 Graphiken und 112 Vignetten aus alter Zeit. Es kann jedem volksverbundenen Menschen, nicht zuletzt wegen des fast unzeitgemäß günstigen Preises empfohlen werden. Josef Brun

Suchtgefahren

Ladewig D., Hobi V., Dubacher H., Faust V.: Drogen unter uns. Verlag S. Karger, Basel 1971. 64 Seiten, mit Drogen-Informationstabelle, Fr. 4.80. *Luban-Plozza B.: Suchtgefährdung unserer Jugend?* Antonius-Verlag Solothurn, 1971. Dritte, erweiterte Auflage, illustriert, 60 Seiten, Fr. 3.20.

Stucki A., Dauwalder H., Luban B., Knaak L.: Gefährdete Jugend. Rauschgift, Alkohol- und Tabak-Missbrauch. Heft 30 aus der Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus, Verlag der Kunstanstalt Brügger, Meiringen 1971. 44 Seiten, Fr. 3.50.

Der Drogenmissbrauch war schon immer eines der schwersten Probleme der meisten Völker und Gesellschaften und vieler einzelner Familien und Personen. Heute ist die Öffentlichkeit diesen Problemen gegenüber etwas aufmerksamer geworden. Das «verdanken» wir dem raschen Austausch von Gütern und Ideen zwischen den Kontinenten und der chemischen Industrie, die uns verschiedene neue Drogen vermittelt haben. Grundsätzlich jedoch besteht kein Unterschied zwischen Alkohol- und Nikotinmissbrauch einerseits und süchtiger Abhängigkeit von Haschisch, Opiaten, Halluzinogenen, Amphetaminen und Schlafmitteln anderseits.

Ausser Zweifel steht, dass die Volksschule sich dem Drogenproblem zu stellen hat. Der Lehrer ist verpflichtet, den Schülern ein entsprechendes Beispiel zu geben und das nötige Wissen zu vermitteln. Die drei genannten Kleinschriften helfen, rasch Wissenslücken zu schliessen, vor allem das Büchlein «Drogen unter uns». Dieses ist zudem methodisch geschickt aufgebaut, und es verfügt über ein «Glossary», welches im Zusammenhang mit Drogen häufig gebrauchte Ausdrücke verdolmetscht. Alle drei Schriften sind allgemein verständlich geschrieben. Sie setzen keine besondere naturwissenschaftliche, medizinische oder psychologische Fachkenntnisse voraus.

Theodor Bucher

Musik

Hansruedi Willisegger: Kleine Chorschule. Anleitung zum richtigen und schönen Chorsingen. Selbstverlag. Emmenbrücke/Luzern 1973. Einige Skizzen und Notenbeispiele. 60 Seiten.

Wozu eine Kurz-Rezension über eine «Kleine Chorschule» in einer Fachzeitschrift für Lehrer? In Anbetracht der vielen alten und neuen Medien und Instrumente, die dem heutigen Lehrer für seine erzieherische und unterrichtliche Tätigkeit zur Verfügung stehen, übersieht man oft die grundlegende Bedeutung des «Hauptinstrumentes»: Die Stimme und Sprache des Lehrers. Sowohl für die persönliche Stimmhygiene des Lehrers wie für die Stimmpflege unserer Schüler tun wir landauf, landab zu wenig. Wenn auch eine Schrift über Stimmbildung und Chorschule die individuelle oder die chorische Stimmpflege bei einem erfahrenen Stimmbildner und Chorerzieher in keiner Weise ersetzen kann, so leistet sie bei geschickter Gestaltung und bei richtigem Gebrauch doch ausgezeichnete Dienste. Und dies ist bei der Chorschule von H. R. Willisegger der Fall! Sie behandelt auf prägnante, anschauliche Art die wichtigsten Fragen, über die nicht nur ein Chorsänger und Chorleiter, sondern auch ein Lehrer theoretisch und praktisch «im Bild und im Ton» sein sollte:

– Singen ist gesund – Körperliche, geistige und

seelische Haltung – Streck- und Lockerungsübungen – Atmung – Sprache, Phonetik – Tonbildung, Gehörsübungen zum Reinsingen – Das Einsingen – Interpretation und klangliche Ausstrahlung – Literaturangaben.

Zum letzten Punkt: Wer sich für die besonderen Probleme der Kinderstimme und deren Bildung und Pflege interessiert, dem sei das Buch von Paul Nitsche «Die Pflege der Kinder- und Jugendstimme» (Mainz, 1969 bestens empfohlen.

P. Rohner

Geschichte

Marina Warner: Die Kaiserin auf dem Drachenthron. Leben und Welt der chinesischen Kaiserinwitwe Tz'u-hsi, 1835–1908. Verlag Ploetz, Freiburg i. Br. 1974. 269 Seiten mit 32 Farbtafeln und 98 Abbildungen im Text. DM 49.50.

Wer das China unserer Tage verstehen will, muss sich mit der jüngsten Geschichte dieses volkreichen Landes beschäftigen, um zu erkennen, warum es zum Sturz der Manchu-Dynastie (1911) und schliesslich zur Revolution kam. Er muss sich mit jener Zeit auseinandersetzen, die über vierzig Jahre von der Kaiserinwitwe, der Kaiserin-Mutter Tz'u-hsi geprägt war. Er muss wissen, dass und wie dieses in der Weltgeschichte und in der Weltpolitik so bedeutende Land in einer aussergewöhnlichen Zeit von einer aussergewöhnlichen Frau geführt wurde.

Marina Warner, die junge, kritische englische Schriftstellerin, hat nach sorgfältigem Quellenstudium die Biografie der Kaiserinwitwe geschrieben und gleichzeitig die kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse Chinas in der Wende zum 20. Jahrhundert lebendig werden lassen. Die wissenschaftlich fundierte und mit teilweise erstmals veröffentlichtem Bildmaterial illustrierte Biografie gibt einen umfassenden Einblick in Geschichte, Kunst und Kultur des chinesischen Reiches am Vorabend der Revolution.

V. B.

Wirtschaftskunde

Küng Emil: Wohlstand und Wohlfahrt. Von der Konsumgesellschaft zur Kulturgesellschaft, Sankt Galler wirtschaftswissenschaftliche Forschungen 28, 1972, X, 219 Seiten, brosch. DM 42.–, Lw DM 49.– (in der Rezension zitiert mit «AF»). – Beide im Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Küng Emil: Arbeit und Freiheit in der nachindustriellen Gesellschaft. St. Galler wirtschaftswissenschaftliche Forschungen 27, 1971, XII, 267 Seiten, brosch. DM 52.–, Lw DM 59.– (in der Rezension zitiert mit «WW»).

Die heutige Menschheit kann mit einem Autofahrer verglichen werden, der im Nebel dahin fährt

und genau weiss, dass «er früher oder später auf eine Mauer stossen wird, falls er die bisherige Geschwindigkeit beibehält. Will er mit dem Leben davonkommen und auch sonst nicht Schaden nehmen, so muss er seiner bessern Einsicht folgen und bremsen. Beginnt er damit schon jetzt, dann kann er einen relativ langen Bremsweg erwarten und braucht keinen «Bremsschock» zu befürchten. Wartet er hingegen zu, so muss die Geschwindigkeit um so abrupter verringert werden. Und verzichtet er überhaupt darauf, das Tempo zu mässigen, so wird der Zusammenstoss unvermeidlich.» (WW 180) In einer ähnlichen Situation befindet sich eine Volkswirtschaft, die im Zuge einer trabenden oder galoppierenden Inflation die Kontrolle über die Bremsen eingebüsst hat.

Dieser anschauliche Vergleich aus «Wohlstand und Wohlfahrt» zeigt, wie Küng schreibt: anschaulich, relativ leicht verständlich, für die Lösung gegenwärtiger Gesellschaftsprobleme engagiert, humanbezogen, mit einem erzieherischen Anliegen. Hinzu kommen Ausgewogenheit, Verständnis für die Jugend und vor allem eine profunde Sachkenntnis in seinem Zuständigkeitsgebiet als Volkswirtschaftler – nicht unbedingt in allen Detailfragen anderer Gebiete, die Küng – gerade wegen seinem grossen Anliegen der Entwicklung und Erhaltung des Menschseins – streift. Die Analyse der Arbeit und Freizeit, der Armut- und Leistungsgesellschaft, der Wohlstands- und Überflussgesellschaft kann sich ja nicht auf ökonomische Aspekte beschränken. Sie muss – wenn sie einigermassen abgerundet sein will (das ist wiederum Küngs Anliegen) – soziale, psychologische und pädagogische Probleme mit einbeziehen. Es geht Küng darum, dass wir von der Wohlstands- zu einer Wohlfahrtsgesellschaft kommen und wenn möglich sogar zu einer «Kulturgesellschaft», in welcher die jetzt weit verbreitete Konsumentenhaltung überwunden ist, in welcher die für die meisten ausgedehnte Freizeit nicht Symptom der Übersättigung und Langeweile, des Drogenmissbrauchs und der Wohlstandskriminalität, der inneren Leere und der sekundären Armut hervorbringen würde, sondern in welcher Zeit-, Kraft- und Interessenüberschuss auf sinnvolle Weise fruchtbar gemacht würden (WW 186–187).

Für Unterricht und Erziehung ergeben sich weitreichende Fragen und Konsequenzen: Werden Lehrer und Schüler bereit sein, bei allgemein zunehmender Freizeit der Erwachsenen eine Arbeitszeitdisparität, d. h. nach wie vor eine hohe Stundenzahl je Woche auf sich zu nehmen? (AF 80). Kann in der Schule vor allem das Lernen gelehrt und gelernt werden? Kann die Erwachsenenbildung schon in der Kindheit und in der Jugendzeit entsprechend vorbereitet werden; denn «der Hebel ist bei den Heranwachsenden anzu-

setzen» (AF 235). Kann das Alter entsprechend vorbereitet werden? Wie wird die kommende Generation diese «Versorgungslast» (AF 237) tragen?

Küng stellt nicht nur Fragen. Er gibt gerade auch für Psychologen und Pädagogen, für Lehrer und Erzieher und nicht zuletzt für Religionslehrer viele Hinweise, welche diese aufnehmen und weiterdenken sollten. Wir müssen einem Nationalökonomie dankbar sein, wenn er von seinem Gesichtspunkt aus auf gesamt menschliche Anliegen zu sprechen kommt – öfters spricht Küng sogar über die Notwendigkeit von Kontemplation und Meditation – damit die ökonomisch verbesserten Verhältnisse für uns nicht zum Fluch, sondern zum Segen werden. Die zwei Werke sind zwar teuer – aber sie sind es auch: nämlich sehr wertvoll.

Theodor Bucher

Psychologie

Antons K.: *Praxis der Gruppendynamik*. Übungen und Techniken. Verlag für Psychologie Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen 1974², 266 Seiten, DM 32.–.

Das Buch ist aus der Praxis der Gruppendynamik erwachsen und will ihr dienen, indem es in «rascher und übersichtlicher Weise das methodische Handwerkzeug» bereit hält (12). In 10 Kapiteln werden ungefähr 50 Übungen und Techniken für gruppendynamische Trainings und für Organisationsentwicklungslabore systematisch zusammengestellt. Nicht überflüssig ist der ehrliche Hinweis des Autors, dass die Übungen nur geeignet sind für denjenigen, der «über Selbsterfahrung, Ausbildung und Supervision mit gruppendynamischen Methoden und Techniken umzugehen versteht» (15). Es ersetzt die eigene Schulung und Ausbildung keineswegs. «Die Provokation von Gefühlen und die gesteuerte Entfaltung von Dynamik in einer Gruppe erfordert Können, Voraussicht und Verantwortlichkeit. Ohne Prüfung dieser Fertigkeiten und ohne Erfahrung damit, wie eine Bearbeitung möglich ist, Emotionen anderer Menschen zu provozieren, ist Missbrauch und Scharlatanerie» (16). Innerhalb dieser Grenzen, welche der Autor selber setzt, kann das Buch als eine nützliche, vielfältige und flexible Hilfe bestens empfohlen werden. Schade ist es, dass das sonst auch methodisch ansprechende Buch kein Sach- und Namenverzeichnis aufweist, ein Fehler, der bei einer weiteren Auflage leicht korrigierbar wäre.

Theodor Bucher

Deutschunterricht

Hebel Franz (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit einem Arbeitskreis: *Lesen – Darstellen – Begreifen*. Le-

se- und Arbeitsbuch für den Literatur- und Sprachunterricht, Ausgabe A, 8. Schuljahr. Verlag Hirschgraben, Frankfurt am Main 1972. 291 Seiten.

Wie die vorangegangenen Bände (A 5, A 6, A 7) zeichnet sich auch dieser neue Band aus durch Vielfalt und Stofffülle, aber auch durch die anregende Präsentation. Das wirklich neuartige Lehrwerk umfasst acht Arbeitskreise, von denen jeder die drei Lernbereiche «Lesen und Verstehen», «Erzählen und Schreiben» und «Untersuchen und Begreifen» umfasst. Der erste Arbeitskreis stellt Erzählformen unterschiedlicher Qualität vor – Kurzgeschichte, Kriminalerzählung, Western, Abenteuergeschichte – es folgen Hinweise auf «ichorientiertes und fremdorientiertes Sprechen und Schreiben» und Anleitungen zum Schreiben eines Lebenslaufs und einer Parodie. Auf weitere Stoffkreise sei kurz verwiesen: Texte zum Thema Arbeitswelt, Beschreiben von Vorgängen, «Informationssystem Zeitung», «Erziehung im Spiegel von Bericht, Erzählung und Satire», Gesellschaft und Sprache, Mythen, Dramatische Szene, Lyrik. Die verschiedenen Materialien können mit Hilfe der angefügten Arbeitsanweisungen weitgehend durch den Schüler selbstständig vorbereitet werden. – Dieses Werk setzt durch die Verzahnung von Lektüre, Interpretation, Übung, kreativer Arbeit und kritischer Be trachtung neue Akzente für Schüler und Lehrer. Für eine zeitgemäße Ausrichtung des Literatur- und Sprachunterrichts im 8. und 9. Schuljahr wird es dem Sekundar- und Mittelschullehrer manche brauchbare Anregung bieten.

Wg

Religion

Wolfgang Schöpping: *Kinder fragen nach der Bibel*. Antworten für Eltern und Lehrer. Verlag Pfeiffer. München 1973. 130 Seiten.

Kinder haben viele Fragen. Können wir ihnen entsprechende Antworten geben? Der Aufbau dieses Taschenbuches: die Frage- und Antwortform ermöglicht dem Leser einen raschen Einstieg in die zentralsten Fragen der Bibel – vor allem des AT und zu einem geringen Teil des NT. Wir finden darin kurze und treffende Antworten auf Fragen wie, um hier einige zu nennen: «Wie hat Gott die Welt erschaffen?» «Hat Gott den Menschen aus Erde gemacht?» «Haben in Bethlehem wirklich Engel gesungen?» «Wie ist Jesus auferstanden?» In seinen Antworten verbindet der Verfasser in klarer Weise, was die Bibel mit der Sprache ihrer Zeit uns heute sagen will. Eltern, Lehrer und Katecheten finden in diesem Buch praktische Beispiele, wie mit Kindern über solche biblische Aussagen gesprochen werden kann.

EH.